

# Mitteldeutsche Zeitung

19.03.2013

Ressort: KU

## Auferstanden aus Archiven

**REFORMATION Stadtentwicklung dank Kurfürst und Luther: Das Forschungsprojekt "Ernestinisches Wittenberg" legt neue Erkenntnisse vor.**

**VON GÜNTER KOWA**

**WITTENBERG/MZ** - Acht wissenschaftliche Mitarbeiter, drei Universitäten (Halle, Leipzig und TU Berlin), ein Datum: Ein Forschungsverbund unter Leitung des halleischen Rechtshistorikers Heiner Lück und gefördert von Land und Stiftung Leucorea, will bis zum Reformationsjubiläum 2017 das "Ernestinische Wittenberg" ins Licht rücken. Das ist wörtlich zu verstehen, denn ein Großteil der Quellen, die die Historiker erschließen, liegt naturgemäß im Dunkeln.

Für das Entstehen der Stadtanlage stecken konkrete Zeugnisse unter den Häusern oder in der Erde in Gestalt von Kellergewölben. Und es sind die Archive, die über die Bewohner Auskunft geben, die in Wittenberg Weltgeschichte gestaltet haben.

Beides, die Stadtarchäologie und die Urkundenforschung, sind nicht die einzigen Werkzeuge der Wissenschaftler. Aber sie können sie nutzen wie in kaum einer anderen Stadt. Zwar hinterließ das preußische Bombardement von 1760 von einem ganzen Viertel und dem Schloss nur Ruinen, erhalten blieben aber die fundamentalen Strukturen des Stadtbilds. Die Weltkriege dagegen haben Wittenberg verschont, daher ist die lückenlose Überlieferung von Archiven des Rats und des Hofes fast einzigartig.

### **Im Dreieck der Reformation**

Diesen doppelten Glücksfall machen sich die Forscher zunutze, um am Ursprungsort der Reformation nach ihren lokalen Ursachen und ihrer Rückwirkung auf den Ort zu fragen. Jüngst ist der zweite Band der Erträge aus bislang drei Jahren Studium erschienen, das sind 40 Beiträge auf gut 700 Seiten, zusätzlich eines gesonderten Abbildungsbands. Es liegt in der Natur des Unternehmens, dass diese Erträge Werkstattcharakter tragen, aber in Ansätzen zeichnet sich das eigentlich Wittenbergische an der Reformation ab.

Universität, Residenz und Bürger: In diesem Dreieck bewegt man sich im Wittenberg der Reformation. 1485 schuf die Teilung des Hauses Wettin die Grundlage für den Neuaufstieg Wittenbergs als kurfürstliche Residenz. Friedrich der Weise aus der Linie Ernst von Sachsens errichtete sie nach langer Unterbrechung wieder in der Stadt und gab ihr mit der Gründung der Universität 1502 neuen Glanz. Mit der Berufung von Luther und Melanchthon wurde sie zum Hort der Reformation und des

"Bibel-Humanismus". Im Zustrom an Studenten und Aufblühen des Druck- und Verlagswesens wuchs das Bürgertum.

Auf den ersten Blick ist es denn auch die Stadtgeschichte, die von den Forschungen profitiert - ein Umstand von einiger Bedeutung, da das städtische Museum mitten im Umzug in das ehemalige Zeughaus und damit einer inhaltlichen Neuorientierung steckt. Insa Christiane Hennens wahrlich erschöpfende Auswertung der jahrhundertlang lückenlosen Steuerlisten ("Schoßbücher") im Ratsarchiv schreibt die Biografie fast jeden einzelnen Hauses.

Sie verfolgt die Inbesitznahme bevorzugter Viertel durch die Gelehrten und Studenten einerseits und die Drucker, Buchhändler, Buchbinder und Verleger andererseits. Dass der Markt zur ersten Adresse dieses kultivierten Geldadels wurde, ist in Beiträgen noch im ersten Band zu den aufgedeckten Wandmalereien und Inschriften im Haus Markt 3 zusammengefasst.

Aus der Fülle an Belegen strickt Vicky Rothe ein faszinierendes Soziogramm dieser Medienmogule, die regelrecht mit Heiratspolitik (unter 200 Akteuren 40 Heiraten) ihre Familienbetriebe ausbauten. Entsprechend verwundert es nicht, dass die neue Kaste auch zunehmend die Stadtpolitik beherrscht. Der berühmte Hans Lufft etwa war Rat, Richter, Kämmerer und Bürgermeister. Das hat vielfache Auswirkungen. Es beflügelt zum Beispiel das Schulwesen. Das war zwar keineswegs so unterentwickelt, schreibt Antje Gornig, wie man von Luthers Aufruf von 1524 "An die Ratsherren ... dass sie Schulen aufrichten" glauben könnte: Schon 1336 ist eine Schule für Sängerknaben erwähnt, 1423 ein Testament zugunsten von Kirchsülern, von denen im Ratsarchiv sogar Schreibübungen überliefert sind. Aber mit dem derzeit immer noch leer stehenden, aber bestens erhaltenen Schulbau am Kirchhof, beschrieben wiederum von Frau Hennen, bekommt das Schulwesen bauliche und inhaltliche Struktur, vorgegeben von Melanchthon.

Die Universität wiederum wächst so schnell, dass mit dem "Augusteum" und anderen, nicht mehr erhaltenen "Collegien" 1580 eines der frühesten Gebäude für studentische Unterkunft entsteht. Isabelle Frase beschreibt die Raumaufteilung in "Kammern und Stuben", aber auch den Um- und Ausbau und den Niedergang - eine Untersuchung, die mit der anstehenden Komplettanierung noch viel neue Nahrung finden wird. Das Universitätswesen gedeiht nur in direkter Abhängigkeit vom Hof, der bekanntlich Melanchthon mit einem Prachtbau zum Bleiben ermuntert, aber die Studenten selbst umwirbt: Kurfürst August stiftet 1564 und 1580 etliche Stipendien, wie Ulrike Ludwig berichtet.

### **Schloss-Mobiliar nach Weimar**

Über das Schloss als Sitz der kurfürstlichen Macht tragen Anke Neugebauer und Leonhard Helten das Material aus den Inventaren zusammen, das sich im Weimarer Thüringischen Hauptstaatsarchiv in Fülle erhalten hat (weil 1547 mit dem Verlust der Kurwürde das Mobiliar nach Weimar ging). Nach dem Umbau zur Kaserne sind es fast allein die Quellen, die überhaupt ein Bild vom Schloss zeichnen - und auch von dessen unterschätztem Vorgängerbau, wie Thomas Lang in einer Art Ehrenrettung darlegt.

Nicht nur stattete Friedrich der Weise die Gemächer reich mit Wandtäfelungen, Öfen, Gemälden, sondern die Schlosskirche auch mit einem "Kleinen" (West-)Chor aus. Dessen tieferer Sinn als "Memorialkapelle" des Fürsten setzt Luthers Thesenanschlag so recht erst ins Verhältnis. Denn die Kapelle stand - genauso wie der legendäre Reliquienschatz - für das in Kunst- und Bauwerke umgesetzte mittelalterliche Grundbedürfnis des Gläubigen, die Sorge um das Seelenheil. Schaut nach Augsburg, sagen die Autoren, in die goldglänzende Fuggerkapelle der Annenkirche, ein Werk reiner Renaissance, die um 1510 zeitgleich mit Wittenberg und vielleicht unter Mitwirkung derselben Baumeister entstand. In Wittenberg blieb nichts davon erhalten, umso mehr sollten derlei Erkenntnisse am Ort zu erfahren sein, wenn denn das Schloss wie geplant künftig in Teilen für Besucher geöffnet wird.

Heiner Lück u. a. (Hg.): Das Ernestinische Wittenberg - Stadt und Bewohner. Wittenberg-Forschungen, Band 2. Imhof Verlag, 700 Seiten, 54 Euro.

## **Unterwegs zum Reformationsjubiläum**

***Stadtkirche St. Marien, vorn die Büste von Johannes Bugenhagen*****FOTO: KUHN**

2017 wird der 500. Jahrestag von Luthers Thesenanschlag gefeiert. In loser Folge widmet die MZ eine Reihe von Artikeln den mitteldeutschen Lutherstätten und der Arbeit an einem Geschichtsbild im Wandel.

***Im Geist der Reformation: Vorbau des Alten Rathauses in Wittenberg, im Hintergrund die Türme von Martin Luthers Predigtkirche St. Marien*****FOTO: ACHIM KUHN**

**Copyright © mz-web GmbH / Mitteldeutsches Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG**

Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung auch in elektronischer Form, ist ohne vorherige Zustimmung unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt.